

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 25

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müscherli u Gschichten us em Ämmethal
Von Simon Gfeller

12. Fortsetzung

U am sälbe Rägetag hets wider ganz us däm Rohr usf tönt. I der Nacht vorhär het Peter weneli u nid viel chönne schlofe. Es ischt ihm all der tusig im Chops ume trohlet, wo ne ploget het. U drum het am Morge nid nume 's Wätter g'muderet. I Petersch Obergädeli u Härzchuheli isch es au nid ufgruumt gfi wi süsscht, u het nid welle himmeln u glanz wärde. Do het Eisi nom Zmorge lang chönne niderha mit Bätten u Bibleläse; alls het nid wellel aßchloh. Im Gägetel 's Wätter het si ersch rächt afoh z'samezieh. Wo Eisi nid het chönne hören ushebre über di wüeichti verderbt Wält u di sündige fleischliche Lücht, isch Peter afoh der Tüppel i Chops wachse. Er het wohl gmerkt, uf wäm das gmünzt ischt, u das het ne drückt u g'wörgt, no nie eso. Der Champlade hets wohl möge gspüre, er het viel hässiger gschnappert weder süsscht u der Wöllebaum het gar erbärmig giret him Roheschalte. Säb Halbetag hei Petersch Gidanken afoh chrummi Wägli yschloß u kuriösi Chehrli mache. Grad dert düre het es se zoge, wo ne Eisi gäng het wellen e Wehrig bauie. So chunnt es halt, wen ein der Tüppel im Chops obe hocket. Wi-n-e Schwick isch der Bös do u brüemelet ihm zu den Ohren y. U de hürschen eim Saché dürsch Hirni, daß 's e ke Gattig het. Afangs isch Peter no erchlüpft, het si gschämt u em Böse nid welle Ghör gäh. Aber dä het nid welle luggeseze. „Bis doch nid e Göhl, es ghörts jo niemmer; nid emol der Champladen u Schnällschüz merken öppis dervo. Du hesch es doch frueher au ghemett, wo d' no i der Wält usse gfi bischt, das Sprüchli; was woscht jea go d'Öhre zuehah?“

„Alt! Wyber si bishwärli, u di junge Meitschi gräfährig!“ Bsisch di nümme? Gäll jez bsisch di wider. 's tönt frili echli fräch; aber isch es öppé nid eso? Bisch dennzemol nid wöhler gfi, weder jeze? Was bescht jez für Freud bi dir alte Trude, wo di gäng nume tuet träßiere? Es ischt jo nüt me a re weder Hut u Bei. Si ischt jo ganz verschmuret wi-n-es dürsch Chirschi. U du bisch no gäng e settige häche Mänel, i de beschte Jöhre.“ Das leßchte het der Bös scho ganz ungshiniert gseit. Un jez isch der Champladen au wider ufs Gspor do u het gschmäteret: Hut u Bei — Chirschi! Hut u Bei — Chirschi! „Ghörich“, isch der Bös witerfahre, „hätscht e Jungi gnob, es Chirschi frisch vom Baum mit süsshem saftigem Fleisch u glänzige rote Bäke, öppé so eini wi Tannerees Lisebeth — uhdreide! Das wär e Freud gfi, e Freud, säge der!“ U der Champlade het By-fal gäh: Junge Lyb — Zitvertryp! Junge Lyb — Zitvertryp! Peter het gar nümmen angerisch chönne weder lose. Das Tüfelsliedli u di Champlademusig hei-n-ihm gar hellisch gfalle. Däm het er jez besser möge lose, weder am Morge Eisis Bätte. Er het drob vergässe, daß er au afen e blutti Stirne heig u am Hals e Chrop wi-n-e Rönnischlitterole. Vor luter Andacht hätt er bal nid emol gmerkt, daß d'Schlichteten abgwoobe gfi ischt.

Es ischt ihm ganz zwider gfi ufzstoh; aber gschlichtet het müehe si u tröchnet au. Er isch mit der Cholepfanne gäge der Chuchi zuetrappet, het Gluet us em Füürloch gchrahet u isch mit

hällerstägenab. Schön sattli ischt er mit der Gluetpfannen unger der Zetti dür gfahre un albeinisch mit der ganze Hang drüber, für z'gsprüre, wen es de gnue fig. Aber er isch nume halb bi Sach gfi, es het gäng no ghürschet i sim Duller obe. Der Bös het ne halt gäng no gstuþt. Däm Käli macht's äben e bsungri Freud, wen er e Fromme cha bi de Chuttefäcken erwütfte. Drum het er Petersch Gidanke dürsch Hegli düre g'löct u über bluemigi Mätteli spaziere gfüehrt a die luschtige Bechli, wo statt die Fischline jungi, chönli Wyber drin ume schwümme. U Peter het si so verbändle u lo verblände u het nid gmerkt, wi der Bös 's Narewärch mit ihm tribt u ischt i eim furt mit der Gluet unger der Zetti dür gfahre. U wil er isch verbländet gfi, het er nid gwahret, wi di Fäde hei afoh rötele u bruun wärde. Gfifli wo-n-es se gchrüüselet het u si i d'Gluetpfannen ahe gheit si, isch Peter erwachet u zuen ihm sälber cho. Un jez het ne-n der Zetti es großes Loch a'grännet! Heidabei abenangere! Er isch zwäggchosse u het e Gump uf to, schier a di obri Tili uehe. Eh du verhöhnti Sage, wi isch das e miserabli Gschicht gfi! Jez het si der Bös gstriche. Es ischt ihm nützer gfi. We ne Peter ebsoge hätt, er hätt ihm säwst es Horn abdräit. I re settige Täubi inn ischt er gfi. Was dä verstöbereten i das Loch ihe geuet het! Un es isch ke Wunger gfi, bodebös het es usgief. D'Zetti isch bröd gfi u het lo gob, fasch bis a Rand us. Was isch Peteren überblibe, weder der Räschten au no abzhau u nachbare Faden um Fäde frisch az'dräie! Mi ha däiche, was das für ne-n-Usgab isch gfi für ihn: Ringer hätt er e Zwilchad voll Ghöröt vom Boden usgläse. U ericht wen er de däicht het, wi Eisi wärd chifele u der Tuechheer wärd futtere! Mi ha rächne, wi 's ihm do isch gfi: Bit verliere, Gäld verliere, e settige Chnüüblete müehe über ein näh — u de no Balgis vorständs, do wär no mänge chlynochtle worde vor dem ungröfseme Bübli zueh.

Aber „Mues geit über Suppe“. Peter isch druflos u het Faden um Fäde z'samegsuecht. U der Bös het heimligs zum Chällerpfäschterli v güggelat u spißbüebisch glächlet. Es wird ne düecht ha, das sig jez grad di schickigischt Arbit für Petersch Tannzapfesinger u Chlobefüüscht. U wird ne gfreut ha, wen er het gseb, wi dä ungfellig Tropf het müehe überbyhe. Jä, es het meh weder einisch ghsroet uf Petersch Zänge. Es si-n-ihm mäningisch gang heiz Yön gägem Chops uehe gfahre u d'Häng hei-n-ihm gschlotteret, wi wen er der Tag vorhär hätt es Glesli z'viel gha. Wen er numen öppen au hätt e Pfylle dörfe raufe derzue! Aber er het Eisin gschöche u müehe däiche, es sig süsscht ase Heu ahe gnue!

U richtig! Wo der Champlade fövel lang Füür ugstellst het ischt Eisi stäglab cho. Es het doch müehe wüsse, was do los sig. Zum Füürwort het es jo chönnen es Chrättli voll Spiëli mitnäh. U wo-n-es das Yricht isch gwahr worde, het es si nid mögen überha z'chlefele.

„Eh du alte Göhl du! Machsch du jez no fövel dumm Sache!
ß! Tzħħi! Es het doch e ke Gattig! Aber i ha's richtig scho dä
Morge häicht, dir gäb es de hüt öppis! Du tuesch derno! Du
tuesch derno! Es het der e Strof ghört!“

Jez isch Petere d'Jungen au dürebrönt. Ganz heiße isch
ihm usgeschosse: „I bi emel ase gnue gstromt mit dir! Es bruchti
süch te Strof meh!“

„Was? Öppis eso darfsch du mir sage!“

„Jo u na viel derzue! Weißt wär d'Schuld isch, daß 's mer
so gangen isch? Grad du? Grad du mit dim ewige Stürmen u
Bremmle! Dämäg wird me jo halb verruckt u weiß nümme,
wo eim der Chopf steit! Un jez mach di us em Chässler use, süch
will der de zeige...“

Eifi het finen Obre nid trauet; ganz unerhört ischt ihm das
vorcho. Aber wo-n-es qseb het, wi Petere e zündtrote Chopf
überhunnt u wi-n-ihm d'Auge glühre, het es für guet erfunge,
z'goh. Bowäge, we de di freine Lüt einisch z'grächtem taub
wärde, git es de gwöhnlia unerhammt Uslääre. Es het
d'Scheube vor e Chopf gnoh u isch stäglifl z'rächter Bit.

's Zimisässe het Petere der sälz Tag vertublet. Gäß mi
häufig Eifi zum Pfäischter us gschneilt het: „Cho ässe!“ er het fe
Wank to. U öppen e Ewigkeit hets ihm de natürlig nid agha;
di Schwellte si emel no warm i Chuchischaft gwanderet. Item
Petere het das nüt gschiniert. Aber no der Tubakpfiffe het er
Längiziti übercho, u die ischt er cho reiche, heig Eifi suur dri-
gluegt oder nid. U vo denn a isch es mit em Adräje rückiger
gange u 's Überbühne u Schlottere het usghört. No am sälben
Obre het der Champlade wider Fäden a 's Tuechblatt gschlage
u das de ärstig. „Tifig mach — gleitig schlaach! Tifig mach —
gleitig schlach!“ hets dürsch Hüsli uf tönt bis i alli Nacht ihe.
Nyffeler isch scho lang im Hüschi gfi, Petere het gäng no ghilstet
u am angere Morge ischt er scho ume dranne gfi, d'Güggie hei-
no nid gehräit gha.

Bim Zmorgenässe isch es nüt vürigs heimelig zuegange.
Peter het di wyħ u rote Tüpf a sim raue Antħabichħacheli għiġi-
dien u der Kramħelselstrich am Rand vo der Rüschtiblatten is
Aug gfasset, wi wen er no im Sinn hätt, 's Hafnere zleħre u
Eifi het zimpferer to, weder e Nähjere. Dafür hets de Petere
um jo meh zoge, u 's Schnizerli ischt ihm teuf i 's Brot ihe
gschloffe, er het jez aſen öppis mögen u müeħże ha. Aber wohl
ist ihm għid nid gfi derby, u chuum het er der Löffel abgläket
u i der Rygle versorget gha, hätt er schi welle stryħe.

Jez ischt Eifi ändtig 's Mul usgange. „Wei de no bätte“,
seit es sharp, chneuet näbe Vorstuehl ahe u liegt Petere bi-
ħališhaberisch a. Dämäg isch öppi so drum gfi wi eme Weidshof,
wo wider i Stal müeh. Er het no es Rüngli g'nirbet, derno
chneuet er ahe. „Aber häb de uf Rücke; i müeh de i Chässler!“

„So, so — heit jez nid emol me Bit für üse Hergett! Peter,
Peter, wosch du eigentlig 's Unglück mit ere Chötti zueħeschryħe?
Frogħ du em himmlische Jerusaläm gar nüt me noh? Zell
nume druf, dir għiżt öppis! Es heißtt nid vergäbe: Gott läßt
seiner nicht spotten!“

„Mach du jezel! Süsch het de Nyffeler-Peti aber wider es
Doze Wedele għadket, wil i do müeh chneue!“

„M' ei jez nid chähre. M' ei läsen u hätte; daish wichtiger
weder wäben u wedeleħaċċe. Was hülfe es dem Menschen, so er
die ganze Wält gewonne und nähme Schaden a siner Seel!
Bis du froh, daß d' öppere heißtt, wo der zwäghilft, daß d' uf
em rächtige Wäg blybħsht. Lue Petere, was wär ächt us dir worde,
wed' mi i nid...“

„Fah jez a, sage der! U we d' mer nume wosch kapitle, so
stohn i uf u goħi!“

Eifi het e Sūfżager lo fahre, wen er z'Wasser worde wär,
er hätt e Wöschbütti għiġi. Derno het es d'Bible usgħallagen u
għla. Über es hätt ringer e schwärgladni Bännedür ne fruhs-
għienete Wäg u għalli. Un i zwysse, wo-n-es viel abtreit heig.
Holzspalte u Madraġħeklopfen i der Täubi ma no agħo; aber
bim Bibleläsen u Bäte sōtt ein nit der Born zum Hals ueħe
ħoħerle. Emel Petere hets nid welle gfalle. Er het Eifi halb-

wägs der Rügge għeħert u drigħuegt, wi wen er nüt weder
Guggerħu hätt z'Morge għa. D'Chneu hei-n-ihm weħto u der
„geisħtlig Gurt“ het nen afħi ribben u drücke. Es isħt ihm vor-
cho, es hangi de no es Hälfsterli dra u Eisi well bi Lyb u Stärbe
das Hälfsterli nid us de Fingere loh, u gürtet well es ne mit
Għwalt, daß es chli għabiger ħonn u ihm ritte. U dämäg hei-n-
ihm fi d'Għidane verlyret bis es ne dñieħt het, nid em Herrgott
z'lieb müeh er chneue, vor Eisi müeh er chneue. U drum
isħt ihm das Chħnejne bil-ħarriski gnueger għande, u wo Eisi der
„geisħtlig Gurt“ għażi no es Loch ānger het wellen ytue, steit
er ungerein isħt u maħġi fi zur Turen us. Das isħt Eisi so
unerwartet ho, daß es nüt het ħonnnej derzue sage, füsst hätt
er allwieg 's Nötigistħt vernoh. Vor luter Täubi het es nümme
ħonnnej hätt u d'Bible häfftig ufs Bänkli ueħe għall-ġebla, no nie
eso. So isch das der fälb Morge għande.

Għi druf het der Champladen afħi chħone, es het ein
gmahnet a Galoppeschlag vome no Roħ, wo ertrunnen isħt. Pe-
ter het welle nohemha, was er am Tag vorħar het versuunt
ħha, u Eisi het si müeħże derzue ha mit Spiele. 's Spuerad isħ-
fasch der ganz Vormittag im Schwung għi u het għuret wi-n-e
großen Ummel.

Sowit wär alls uf guete Wäge għi. Greutti Arbit isħ-
għad guete Totterzüg für ertäubti Lüt; nid huri oppti tuet schöner
abzieh. Petere fis ħaġi fil-ħarriski ġewwa u isħ-
langħam għażżeże. Hingħi bi Eisi het es għażi no „Sturm“ aq-
zeigt, bi ihm hets unger em Schlutteli no għussej wi-n-e għas-
ħas-Schpere. Sövel gleitig het as Peteriħ ħappelħi u Päggħiħ-
ħaġġi nid ħonnus us em Sinn tue. Es het numen u fneħi skiddu
Glägeheit paħħi, für ihm der Brägel zjalze, u die isħi do għi, gäß
es Mittag worden isħt. Wo Peter isħi cho Gluet reiħe ħurz
vor em Zimis, hets nen agħsħallat: „Bi solli d'Härdöpfel ling
wärde, we d' mer dämäg chunnix ħo 's Füür vergusle! Chaħ-
nid ou forgha, Guferi! Aber Mannevollu het doch kse e Ver-
stang!“

„I müeh emel Gluet ha, mit was solli füsch tröħnel!“

„Du chaħħi Drnig ha! U az-bruele bruħsch mi de nüt; i bi
nid übelgbörig.“

Jez isħt mit em Heuerwätter ume vorby għi. Das Abħassele
het Petere no nid mögen erlyde. Er het d'Gluet i d'Pfanne
gschlage u der Füürhaaggen isħi għaqgħi em Ascheloch hingħi
gsflog. „Daxx doch di diesen un āine Wyber għażi għad-
ħas-Schħar, we men e Sach scho gar nid angersch ha yrīħte“, het
er poletet u d'Tür isħi nid füferli i d'Falle għande. No im Chā-
llerli nide het er brummil, wo-n-er scha am Tröħnen isħi għi.
„Es wird mi wider wellen us em Greis bringe, bis mer 'sħi
Wübli no einisch verbrünnt! Aber die Freud müeh es nid ha,
neinis him tonsħiġ!“ Därung het Peter uspaħt wi-n-e Häftli-
macher, fe Mönħiħ hätt besser ħonnix awānja. Dafür isħi es
au guet għande. Di Bettifäde hei si għstrect, wi we men eine für
en angere mit der Wachschragħ għixx għad-dur. Numen i der Mitti
isħi no-n-es flieħteligs Bläħli għi, das het no chli hiżi nötig għha.
Fürħiġi isħi Peter mit der Pfannen ungħare, gar nid lang, fe
Mönħiħ hätt glaubt, daß es öppis ħonnix mache. Aber im sälben
Augeblick het es Lüfteli zur offete Chällertür n-bloßt, ungerein isħt
ħo es i der Pfanne z'għażżeen a brönne ohni daß 's Peter
hätt ħonnix għawha — e Lapp! — u zum zweitemol isħt e Biż-
u der Betti verbrunne għi. Der Tüfel müeh sis Spil tribu u
di Cholen agħiġiha, es isħi nid angersch mügħi. Drum soll
es ein nid wunner näh, we Petere scho dogħstangen isħt, wi wen
ihm di ganz Wält über ne Fluech ustroħlet u i tħaż-
żżejk zeb-żebha. Derno isħi Peter d'Gluet no einisħt agħande, aber därung
i Peterei Chemibuet obe; gar erschrödelig het ihm 's Füür zu
de Lücheren usgħall. „Jez solli doch afe der Tüfel näh“, het
er bruelet u d'Cholepfanne wit i d'Hoħsħet use tribe. U derno
si Fluech noheċċo, Mordschläpf u Kanunneschleg, daß es schier
der Bode għudlet het u bal 's Chris a de Tannline rots worde
wär. Ganz Chöttine si anenangħe għanget wi bi me Hagħ-
wätter.

Fortsetzung folgt.